

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5771

SCHWEIZER KUNST

ART SUISSE ARTE SVIZZERA

G. A.
BELLINZONA

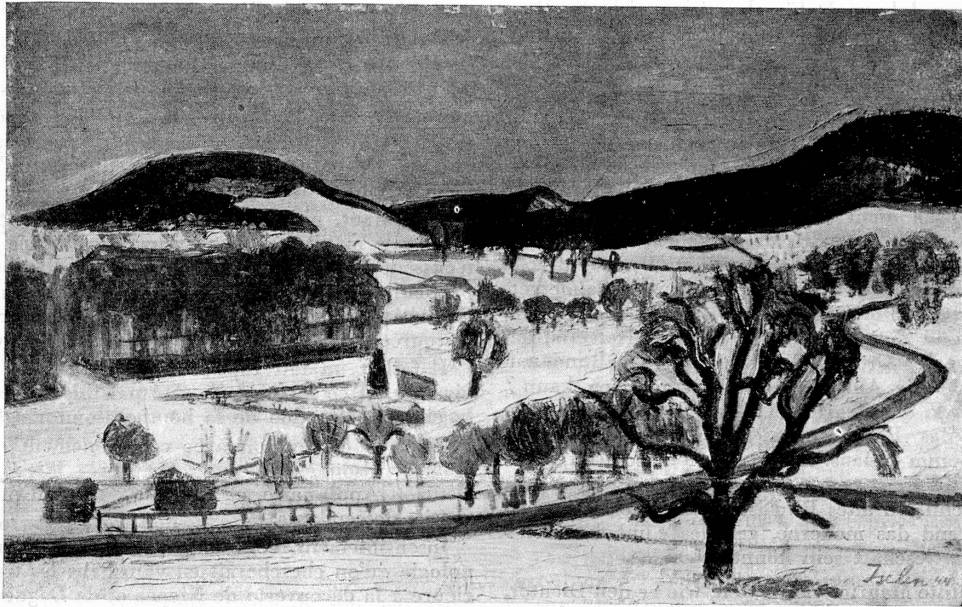
Bibliothèque Nationale Suisse, Berne.

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER BILDHAUER UND ARCHITEKTEN
ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES
ORGANO UFFICIALE DELLA SOCIETÀ PITTORI SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

JÄHRLICH 10 NUMMERN
10 NUMÉROS PAR AN

N° 9

NOVEMBER 1947
NOVEMBRE 1947



Christoph Iselin. Riehen

Landschaft bei Riehen

Zwischengedanken über Kultur und Konjunktur.

Die schweizerische Luft schwirrt gegenwärtig geradezu von Freiheitswillen und Absage an die Verstaatlichung des Menschen. Da wir annehmen, der Zeitungsleser sei nicht unglücklich, zwischenhinein etwas anderes zu lesen, als etwas, das sich um das Für und Wider der Abstimmungsvorlagen dreht und da andererseits der Zeitungsschreiber verpflichtet ist, zum Tag zu schreiben, möchten wir die Gelegenheit dieser freiheitsbetonten Atmosphäre benützen, um jenem Gebiet einige Gedanken zu widmen, das ohne Freiheit überhaupt nicht gedeihen kann, nämlich dem *kulturellen Leben*. Gibt es eine Beziehung zwischen Kultur und Konjunktur, und wie ist sie beschaffen?

Statistische Erhebungen gerade zu diesem Problemgebiet fehlen natürlich ganz; es gäbe wohl mittelbare Angaben, die aber mühsam zusammengesucht werden müssten. Man hat die Konjunktur mit allen möglichen Erscheinungen in Verbindung gebracht; es wurde etwa untersucht, wie sie sich auf die schweizerische Heiratskurve ausgewirkt habe oder auf die Geburtenziffer, wie auf den Bedarf an vergnüglichen Extrazügen, auf den Schokoladenkonsum oder die Lust, beziehungsweise Unlust der schulentlassenen Jugend, einen Beruf zu erlernen. Darüber aber, ob der gewaltige gesteigerte Geldumsatz in irgendeinem besonderen Umfang dem kulturellen Leben im engeren Sinn zugute gekommen sei — der Förderung von Wissenschaften, die nicht Patente eintragen, der Förderung der Künste und der künstlerischen Institutionen — fehlen alle Unterlagen. Man ist auf Einzelbeobachtungen angewiesen und die erscheinen uns keineswegs erbaulich.

Zunächst eine Zwischenbemerkung: es zeugt noch nicht von materialistischer Gesinnung, wenn man behauptet, wirtschaftliche Blütezeiten hätten in der Regel auch einer kulturellen Blüte in den betreffenden Ländern gerufen. Die unvergänglichen kulturellen Schöpfungen zur Zeit der italienischen Renaissance oder die Blütezeit der niederländischen Malerei entstanden beide auf dem Boden damaliger Wirtschaftskonjunkturen. Diese Wahrheit zeugt weniger für den Materialismus in der Geschichte als für das starke Lebensgefühl der Menschen jener Zeiten. Geldverdienen war gewiss schon damals gleich schön oder gleich unschön wie heute. Wichtiger ist, dass es einst unmittelbar verbunden war mit einer Freude am Leben und einer Freude am Schönen. Der Gevatter Schuster und Handschuhmacher jener Jahrhunderte gefielen sich, wenn sie zu Geld und Ansehen kamen, noch darin, etwa ein schönes Bild zu kaufen. Auf dem breiten Boden allgemeiner Kunstfreude gediehen nachher die unvergänglichen, einmaligen Leistungen.

Wie steht es in dieser Hinsicht mit der gegenwärtigen Konjunktur? Da müsste man natürlich zuerst abklären, was die Heutigen unter Kultur verstehen. Denn ohne Zweifel gibt es heute gewisse Kurven, die manche für kulturelle halten, die gleich jäh empor geschneit sind, wie die der Löhne und Preise. Denken wir daran, was für Zahlen die Buchproduktion erreicht hat; beobachten wir aber auch, was für ein Gewicht darin der amerikanischen Bestsellerei zukommt. Oder nehmen wir wahr, wie die Zeitschriftenliteratur, Marke Magazin, zunimmt, wie aber unter den seriösen Zeitschriften keine existieren kann ohne wesentliche Zuschüsse, die oft mühsam erbettelt werden müssen. — Bei den darstellenden Künsten blüht der leichte Genre. Kabarett und Variété kennen keine Finanzsorgen. Die Theaterkrise aber hält ungebrochen an